

**zamus:
unlimited**

Midori Seiler *Violine,
Erarbeitung Musik und Texte*

Dominique de Rivaz

Regie, Konzept

Anne Ramseyer Duplain

Bühnenbild

Dominique Dardant

Lichtkonzept

Emma de Grussa

Kostümassistenz

Xavier Hool

Bühnenausstattung



**Breaking
Points –
Sollbruch-
stellen**

Samstag, 30. Dezember 2023

19.30 Uhr

Orangerie Theater



Programm

Malika Kishino (*1969)

„Snow, Moon, Wind and Flowers“

Fünf Stücke für Violine solo (2023)

I. Prologue Elegy

II. In spring, crimson-purple cloud

**III. In summer, dark of the moon,
fireflies**

**IV. In autumn, the wind, song of
the autumn insects**

V. In winter, snow, a pure white frost

Georg Philipp Telemann (1681–1767)

Fantasie für Violine solo Nr. 2 G-Dur

Largo – Allegro – Allegro

Fantasie für Violine solo Nr. 12 a-Moll

Moderato – Vivace – Presto

a Versailles ce lundy 8 de juillet 1709 9

j'ires demain d'inner a paris belle Lucie
il ne hindera qua vous de venir faire
un mauvais repas, et de me donner
le plaisir de vous embrasser et vous
assurer que je ne change jamais
pour la belle Lucie

Liselotte Barlotte

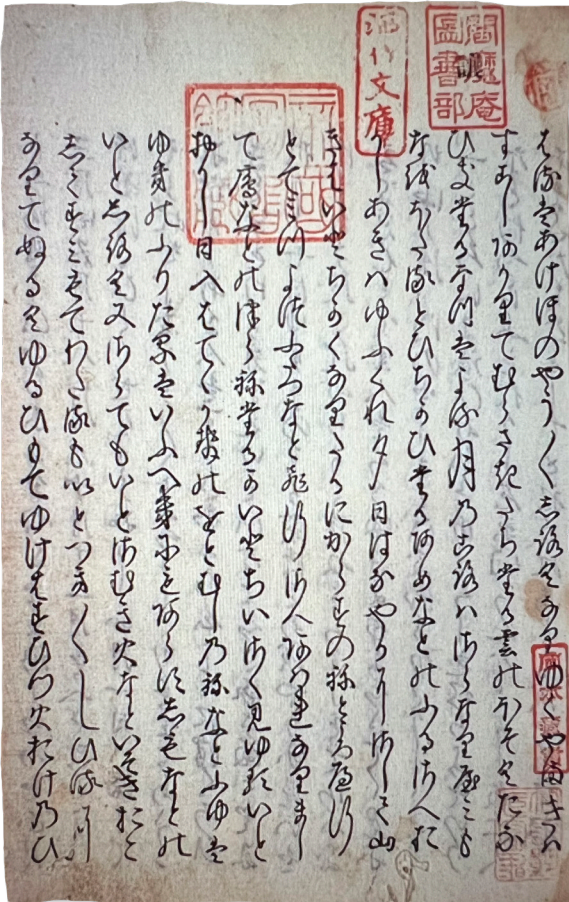


Breaking Points – Sollbruchstellen

Wie geht das alles zusammen? – Im frühen 11. Jahrhundert eine bloggende Hofdame in der altjapanischen Kaiserstadt Kyoto; im 17. Jahrhundert eine rund sechzigtausend Briefe schreibende Schwägerin des französischen Königs Ludwig XIV.; 2023 in Köln neue Stücke einer zeitgenössischen Komponistin für eine Virtuosa auf der Barockgeige; schließlich alles inszeniert mit Licht, Bildern und Bewegungen im Raum. Weltmeere und tausend Jahre trennen Epochen, Kontinente, Sprachen, Kulturen und Medien. Doch das von Midori Seiler recherchierte, konzipierte und nun szenisch aufgeführte Konzertprogramm „Breaking Points – Sollbruchstellen“ spannt über alle historischen und kulturellen Abstände hinweg ein dichtes Netz an Beziehungen zwischen Sei Shōnagon in Kyoto, Elisabeth-Charlotte von der Pfalz in Versailles, sowie im heutigen Köln der Komponistin Malika Kishino und der auf Musik in historisch informierter Aufführungspraxis spezialisierten Geigerin. „Das Thema Migration“, so Midori Seiler, „betrifft sehr viele Menschen und ist eigentlich überhaupt nichts Besonderes. Ich kann von keinem Ort sagen, dass es meiner ist. In Salzburg bin ich ein Fremdkörper, in Japan ebenfalls, und

in Deutschland fühle ich mich ein bisschen mehr österreichisch. Ich wollte in diesem Projekt thematisieren, dass es zu meiner Identität gehört, keine eindeutige kulturelle Identität zu haben, und dass es Migration immer schon gab und diese auch etwas ganz Normales ist, während die Verwurzelung an Ort und Stelle eher die Ausnahme ist, aber zugleich als normal angesehen wird, sodass man Zugevanderte als fremd wahrnimmt.“

Seiler und Kishino wurden beide in Japan geboren. Ihre migrantischen Biographien sind geprägt von großen kulturellen Unterschieden zwischen Herkunft und heutigem Lebensmittelpunkt. Seilers japanische Mutter und deutscher Vater wanderten mit ihrer dreijährigen Tochter nach Salzburg aus. Kishino wuchs in der altjapanischen Kaiserstadt Kyoto als Tochter eines buddhistischen Tempelvorstehers auf und ging zum Kompositionsstudium nach Frankreich und lebt heute in Köln. Entwurzelung, Heimatlosigkeit, Fremdheit und Neuanfang zeichnen auch die Lebensschicksale der beiden historischen Frauenpersönlichkeiten, deren Texte die Inszenierung von Dominique de Rivaz wie ein Puzzle zusammensetzt. Liselotte von der Pfalz (1652–1722) wurde mit 19



Jahren mit Philippe von Orléans verheiratet. Die Ehe mit dem homosexuellen Bruder König Ludwigs XIV. sollte einen Staatsvertrag besiegeln, wurde aber zum Auslöser des Pfälzischen Erbfolgekriegs, bei dem französische Truppen unter General Mélac weite Teile Deutschlands und auch Liselottes Heimatstadt Heidelberg ausplünderten und verwüsteten. Die Duchesse von Orléans erzählt ungeschönt vom Leben und Alltag in Versailles, sieht sich selbst als „gekrönte Sklavin“, kommentiert Affären, Intrigen, Geheimnisse, Schikanen, Kuriositäten, und demontiert so die glänzende Fassade des selbsternannten „Sonnenkönigs“. Die kaiserliche Hofdame Sei Shōnagon (966–1017) stammte aus einer alten Gelehrtenfamilie und gehörte zur engsten Entourage der jungen Kaiserin Sadako, nach deren frühen Tod sie verstoßen wurde. Ihr Buch „Makura no Sōshi“ ist das älteste und berühmteste Denkmal japanischer Miszellenliteratur und bis

Seite aus dem „Makura no Sōshi“ (Kopfkissenbuch) Sei Shōnagons



„Porträt der Liselotte von der Pfalz“, Küntler:in unbekannt (etwa 1670/71), Öl auf Leinwand (Reiss-Engelhorn-Museen)

heute ein Klassiker. Die geistvolle Dame notierte in ihrem „Kopfkissenbuch“ Weisheiten, Anekdoten, Schliche, kritische und ironische Betrachtungen zu Liebe, Verführungskunst, Hofleben, Prachtentfaltung, Macht, Jahreszeiten und Natur. Ihre Eindrücke und Gefühle äußert sie direkt, offen und so lebendig, dass man kaum glaubt, sie habe vor tausend Jahren gelebt. „Die Verse sind von größter Raffinesse und die Beschreibungen“, so Midori Seiler, „von Gewändern, Einrichtungen, menschlichen Beziehungen so plastisch, dass man die hoch verfeinerten Brokatstoffe förmlich berühren zu können meint.“ Heute würde man solche regelmäßigen Aufzeichnungen wohl als Blog bezeichnen. Die Hofdame postete ihre Texte freilich nicht im Internet, sondern verbarg sie in ihrem Porzellankopfkissen.

Für die abwechselnde Aufführung mit zwei Fantasien von Georg Philipp Telemann wünschte sich Midori Seiler von Malika Kishino vier bis fünf Miniaturen für Barockgeige über Texte von Sei Shōnagon. Die Komponistin eröffnet ihr „Snow Moon Wind and Flowers“ mit einem dunklen Prolog über den frühen Tod der Kaiserin und die Verstoßung der Dichterin. Die nachfolgenden Sätze beziehen sich auf die vier Jahreszeiten und lassen mit charaktervollen Spieltechniken, Farben und Tempi unschwer Naturphänomene assoziieren: Tröpfelnde Pizzikati, flatterhafte Wechselnoten, säuselnde Spitzenlagen und geräuschhaft knisternder Bogendruck. Der „Frühling“ besteht aus zarten Flageolets, flirrenden Mehrklängen und Trillern, die Assoziationen von Wärme, Licht und Vogelzwitschern wecken. Im „Sommer“ schwirren blitzende Glühwürmchen

umher. Im „Herbst“ hört man zirpende Zikaden, tröpfelnden Regen und den zarten Windhauch von Zugvögeln. Im „Winter“ trippeln eifrige Bedienstete durchs Haus und schweben dicke Schneeflocken herab, die schnell schmelzen. Die G-Saite der Violine wird dazu auf D herabgestimmt, so dass der Schlusssatz eine dunkle Bassgrundierung erhält. Im Wechsel mit Kishinos Jahreszeitenzyklus erklingen zwei Fantasien für Violine solo von Telemann, welche ebenfalls die spieltechnischen, klanglichen und expressiven Möglichkeiten der Violine ausloten. Die G-Dur-Fantasie steigert sich vom „Largo“ mit schlichten Terzen zu brillierenden Läufen und Girlanden. Die a-Moll-Fantasie durchziehen vom anfänglichen „Moderato“ schmerzvolle Doppelgriffe bis ins „Vivace“. Seiler möchte den „improvisatorischen Geist festgeschriebener Musik wiederaufleben lassen“. Ihr geht es um „Verzierungen, Phrasierungen, Tempoflexibilität und all die Elemente, die Komponisten in der Regel nicht notiert haben, weil sie es entweder nicht wollten, nicht angemessen konnten oder weil sie selbstverständliche Praktiken einfach nicht für notierenswert hielten. Ein geigender Mensch ist daher angehalten, diese Partituren so zu lesen, dass sie zu eigenen Interpretationen werden“. Darin sieht Seiler auch eine Parallele zur Musik von Kishino. Deren Partitur macht zwar exakte Angaben zu Metronomzahlen und Dauern von Fermaten, doch kann und soll die Interpretin diese nach eigenem Empfinden abwandeln. Schließlich gilt es, im Fremden/Notentext heimisch zu werden.

Dr. Rainer Nonnenmann





„Das Märchen vom jungen Himmelsprinzen Amewakahiko“, Fujiwara Tosa Hirochika,
Tuschezeichnung (Museum für Asiatische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin)

Dissonanzen – Konsonanzen – Biografische Brüche Skizze einer Szenografie

Die Herausforderung unserer Regiearbeit für Midori Seilers neues Projekt „Breaking Points – Sollbruchstellen“ bestand darin, das Unsichtbare sichtbar zu machen und anhand von Schriften – entstanden im Abstand von mehr als 700 Jahren – zwei abwesende Frauen zu verkörpern: Sei Shōnagon und Elisabeth-Charlotte von der Pfalz.

Midori Seiler vertraute mir die Inszenierung ihres neuen Projekts an: die Umsetzung des sehr intimen Erlebens einer Entwurzelung. Midori erlebte diese persönlich, als sie im Alter von drei Jahren mit ihrer Familie aus Japan nach Salzburg umsiedelte; Elisabeth-Charlotte erlebte sie, als sie aus ihrer Heimat Heidelberg gerissen und wie ein Paket ohne Rücksendeformular an den Hof von Versailles geschickt wurde; Sei Shōnagon erlebte dies, als sie nach dem frühen Tod der jungen Kaiserin gezwungen war, den kaiserlichen Hof, dem sie ihr Leben gewidmet hatte, zu verlassen.

Dissonanzen – Konsonanzen – Biografische Brüche

Musik für Barockgeige in den Raum zu stellen, sie in Szene zu setzen – einer-


seits von G. Ph. Telemann (1735) und andererseits von Malika Kishino (2023) – ist ein Ansatz zur Vermischung verschiedener Genres. Diesen räumlichen Umsetzungen von Musik gilt das Interesse von Midori Seiler, wie man es u.a. in ihrem Projekt Die Vier Jahreszeiten von Vivaldi erleben konnte.

Liselottes oftmals vitriolische Briefe über den französischen Hof und Seis Texte über den Alltag am Hof von Kyoto werden zunächst getrennt zu Gehör gebracht; nach und nach reichen sie sich die Hand, dann kreuzen sie sich, um miteinander zu verschmelzen. Sie verschmelzen auch mit Midoris virtuoser Violine zu einem dreistimmigen visuellen Konzert.

Unter dem geduldigen Blick eines schwebenden Dunstes, der entfernt an Japanpapier erinnert, einer makellosen Wolke, die sich ohne Gewissensbisse für die freien Assoziationen der Zuschauer:innen eignet, ziehen mit den Texten und den Geigenwerken Epochen an uns vorbei, die zugleich längst vergangen und doch radikal aktuell sind.

Dominique de Rivaz





Midori Seiler wurde in Osaka als Tochter einer japanischen Pianistin und eines deutschen Pianisten geboren. Sie wuchs in Salzburg auf und erhielt Unterricht u.a. bei Helmut Zehetmair, Sandór Végh und Thomas Hengelbrock. Sie war Mitglied und Konzertmeisterin der Akademie für Alte Musik Berlin und Anima Eterna. Als Solistin und Orchesterleiterin konzertiert sie international mit namhaften Orchestern und spielte zahlreiche CDs ein. Ihr vielfach ausgezeichnetes Schaffen umfasst auch interdisziplinäre Projekte, szenische und choreographische Konzerte. Als Professorin unterrichtet sie an der Folkwang Universität der Künste in Essen Barockvioline und -viola.

Malika Kishino wurde in Kyoto geboren. Nach einem Jurastudium ging sie zum Kompositionsstudium bei Yoshihisa Taira nach Paris und an das Conservatoire in Lyon. Dank vieler Kompositionsaufträge renommierter Orchester, Ensembles und Solisten sind ihre Werke in Deutschland, Frankreich und international sowohl in der Szene der zeitgenössischen Musik als auch auf vielen anderen Konzertbühnen präsent. Sie gewann internationale Kompositionswettbewerbe und war Stipendiatin verschiedener Institutionen, etwa des Gerard Oshita Fellowship in Kalifornien und des Landes Nordrhein-Westfalen.

Dominique de Rivaz studierte Literatur, Geschichte und Philologie an der Universität Freiburg (Schweiz). Seit 1978 produzierte sie für die französischsprachigen Fernsehanstalten „La Course autour du Monde“ in Frankreich, Kanada, Belgien und der Schweiz mehr als zwanzig Dokumentarfilme im Super-8-Format. Weitere Kurzfilme, Dokumentationen und Spiel-

filme folgten. Für „Mein Name ist Bach“ erhielt sie den Schweizer Filmpreis in der Kategorie Bester Spielfilm. Zudem arbeitet sie als Theaterregisseurin, schreibt Romane und veröffentlicht Fotobände, zwei davon zusammen mit dem Fotojournalisten Dmitri Leltschuk.

Anne Ramseyer Duplain wurde in Neuenburg (Schweiz) geboren. Ihr Vater war Bildhauer, ihre Mutter Künstlerin. Nach Lehrtätigkeit in den Kunstfächern widmet sie sich seit den 1990er Jahren der Grafikgestaltung sowie musealen Szenografie im Naturhistorischen Museum von Neuenburg. Ihr grafischer Stil wurde durch mehr als zwanzig Jahre im Dienst der Gemeinschaft geprägt, und ihre Vorliebe für Kultur, besonders für Theater und Film, bringt sie immer wieder dazu, Kunst und Wissenschaft in der Stadt zu vereinen.

Dominique Dardant studierte zunächst Sprachen und Literatur, um dann in die Foto- und Videobranche zu wechseln. Am Théâtre de Chaillot in Paris entdeckte er für sich den Beruf des Beleuchtungstechnikers. Seitdem beleuchtet er verschiedenste Theaterstücke und Choreographien für Projekte in Frankreich und der Schweiz.

Emma de Grussa wurde 2004 in Köln geboren. An der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf arbeitete sie als Kostümassistenz und begeisterte sich für Kleidungsstücke, die in Verbindung mit Sängerinnen und Schauspielern charakterlich und haptisch eigene Geschichten erzählen. Nach Regiehospitalität am Theater Bonn und der Arbeit am Set beim Tatort Münster wird sie ab 2024 Performance Design and Practice am Central Saint Martins College of Arts in London studieren.

Samstag | 03. Februar 2024
19.30 Uhr
Rautenstrauch-Joest-Museum

Lantana Camara **Dr. Sara Beimdieke**

Im nächsten Konzert in der Reihe *zamus:unlimited* präsentiert das junge Barockensemble Lantana Camara Werke, die sich dem – aus damaliger Sicht – „orientalischen Anderen“ auseinandersetzen. Tauchen Sie ein in eine musikalische Reise, begleitet von einer wissenschaftlich kritischen Moderation von Dr. Sara Beimdieke (Uni zu Köln), welche Aspekte wie kulturelle Aneignung und Orientalismus beleuchtet.

Tickets 10/15 € über zamus.de
oder Eventbrite

Über Kulturliste Köln vergeben wir kostenfreie Plätze. Eine Anmeldung ist über kulturliste-koeln.de möglich. Alle Infos zu Berechtigungen unter: kulturliste-koeln.de/gaeste

zamus:

ZENTRUM FÜR ALTE MUSIK KÖLN

zamus // Kölner Gesellschaft für Alte Musik e. V.
Heliosstr. 15 // 50825 Köln // www.zamus.de // info@zamus.de

Mélanie Froehly · Geschäftsführung

zamus: unlimited

Das Beste aus verschiedenen musikalischen Welten.

Die besondere Konzertreihe zamus: unlimited verknüpft die Alte Musik mit anderen Kunstformen. Musiker:innen und Interpret:innen verbindet die Leidenschaft zur Musik und ihr Engagement, die Grenzen des Möglichen zu erweitern. Mit Energie und Enthusiasmus nehmen sie das Publikum mit auf eine Reise durch die Jahrhunderte, bei der Altes und Neues nahtlos miteinander verbunden und etwas Außergewöhnliches geschaffen wird. Das sind Konzerte voller Inspiration, Entdeckungen und einmaliger Erfahrungen.

Danke!

Fondation Jan Michalski pour l'écriture et la littérature (Montricher, Schweiz)
Gabriel Hoffnung, Jean-Pierre Knecht, Irene Christ
Tsukasa Oguri, Bibliothek jdzB Berlin
Princesse Palatine, A. Bouys, Coll. Musée B. d'Agesci @ Niort Agglo

Kooperation

Die Auftragskomposition von Malika Kishino ist Midori Seiler gewidmet und wurde durch die Förderung der Stadt Köln ermöglicht.

Eine Produktion von zamus: zentrum für alte musik köln



Stadt Köln
Kulturamt

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Sparkasse KölnBonn
Förderung aus dem PS-Zweckvertrag der
Lotterie des Rheinischen Sparkassen- und
Giroverbandes PS Sparten und Gewinnen

**Fondation
Jan Michalski**